«Diese Menschen haben mir alles gegeben»

Der Aargauer Fotograf Thomas Kern hat die zwölfte «Fotografische Ermittlung: Thema Freiburg» realisiert. Das Resultat ist jetzt in der Kunsthalle Fri Art zu sehen. Die FN haben Thomas Kern dort getroffen und mit ihm über seine Arbeit gesprochen.

Carole Schneuwly

Thomas Kern: «Ich will, dass man beim Betrachten meiner Bilder auch das wahrnimmt, was unter der Oberfläche liegt.» Bild Aldo Ellena

Thomas Kern, was hat Sie als Aargauer motiviert, sich für die «Fotografische Ermittlung: Thema Freiburg» zu bewerben?

Ich hatte tatsächlich keinen Bezug zum Kanton Freiburg und habe lange nicht einmal in der Schweiz gelebt. Aber die «Fotografische Ermittlung» war mir ein Begriff. Als ich für meine Eingabe nach einem geeigneten Thema suchte, stiess ich auf das Buch «Le Testament d'Adam» des Freiburger Autors Jean-François Haas. In der Novellensammlung beschreibt er fiktive Menschen. Mir gefiel der unaufgeregte Ton dieser Geschichten über ganz normale Leute. Ich habe mich daraufhin mit Jean-François Haas getroffen. So kristallisierte sich allmählich mein Porträt-Projekt für die «Fotografische Ermittlung» heraus.

Porträts von ganz normalen Freiburgerinnen und Freiburgern: Auf den ersten Blick nicht gerade ein besonders ausgefallenes Thema …

Das soll es auch nicht sein. Mit dem Wort «normal» wäre ich aber auch vorsichtig, denn was heisst das schon. Mir ging es darum, Begegnungen auf eine ganzheitliche Art einzufangen, etwas zuzulassen und das gegenseitige Vertrauen zu zeigen, das es dafür braucht. Ich habe keine Freiburger Klischees gesucht, im Gegenteil: Die Menschen, die ich fotografiert habe, hätte ich überall treffen können. Ich liess bewusst den Zufall regieren.

Wie muss man sich das konkret vorstellen?

Es kommt doch immer wieder vor, dass man jemanden auf der Strasse oder an der Migros-Kasse sieht, der einen aus irgendeinem Grund interessiert. Meine erste Idee war, solche Menschen anzusprechen und sie zu fragen, ob ich sie nach Hause begleiten und dort fotografieren dürfte. Dies war aber leider nicht realisierbar: Kaum jemand ist heutzutage spontan bereit für so etwas.

Wie sind Sie stattdessen vorgegangen, um die Idee des Zufalls nicht zu verraten?

Ich habe mit einzelnen Personen aus dem Kanton Freiburg angefangen, die ich von früher kannte, wenn auch nur flüchtig. Als allerersten habe ich Jean-François Haas porträtiert. Dann habe ich mir von diesen Leuten weitere Personen vorschlagen lassen. Es sollten weder bekannte Persönlichkeiten sein noch Leute, die sonst etwas repräsentieren. Bei mir zu Hause habe ich eine Karte des Kantons aufgehängt, um einen Überblick über die Orte zu haben, auch wenn es mir in erster Linie um die Menschen ging, nicht darum, woher sie kommen.

Wie viele Porträts sind so am Ende zusammengekommen?

Insgesamt habe ich 61 Personen aus allen Bezirken fotografiert, Menschen im Alter zwischen 10 und 94 Jahren. 50 Porträts sind im Buch erschienen; in der Ausstellung im Fri Art sind 34 Bilder zu sehen.

Wie lief so eine Foto-Begegnung im Einzelnen ab?

Ich habe alle Porträtierten bei ihnen zu Hause getroffen. Dabei ging es mir nicht darum, den persönlichen Hintergrund zu zeigen, sondern mehr um den Ausdruck des Vertrauens. Ich wollte einen Moment der Begegnung schaffen, in dem die Menschen ganz sich selber waren. Das ist gar nicht so einfach, wie es tönt. Alle diese Menschen haben sich mir ein Stück weit ausgeliefert – und umgekehrt. Meistens habe ich mich vor dem Fotografieren mit ihnen unterhalten; wir haben uns gegenseitig von unserem Leben erzählt. Das hat gut funktioniert: Die Leute haben sich darauf eingelassen und sich viel Zeit genommen.

Sie haben dieses Projekt analog fotografiert – auch das ein Entscheid für die Langsamkeit?

Ja, der Prozess ist langsamer, man hat mehr Zeit mit den Leuten, das hilft bei so einem Projekt. Was mir daran auch gefällt, ist, dass der ständige Kontrollblick auf das Display wegfällt. Auch das passt zu dieser Arbeit: Weder meine Gegenüber noch ich konnten die Bilder im Moment ihres Entstehens sehen.

Sie haben sich auch für Porträts in Schwarz-Weiss entschieden. Warum das?

Ich habe in meiner Arbeit immer den Anspruch, dass die Betrachter meiner Fotografien nicht nur das wahrnehmen, was auf den ersten Blick sichtbar ist, sondern auch das, was unter der Oberfläche liegt – dass sie gewissermassen durch das Bild hindurchschauen. Bei Schwarz-Weiss-Bildern ist das leichter, gerade bei Porträts. Wenn die Farbe wegfällt, gibt es automatisch weniger Informationen zur Oberfläche.

Sie haben etwa eineinhalb Jahre an diesem Projekt gearbeitet. Wie zufrieden sind Sie mit dem Ergebnis?

Ich bin jemand, der nicht so leicht zufriedenzustellen ist, aber ich bin mit der Arbeit sehr glücklich. Allein schon das Realisieren war schön. Für dieses Projekt brauchte es zwei Seiten: den Fotografen und die Porträtierten. Das hat wunderbar funktioniert; diese Menschen haben mir alles gegeben. Leider ist das geplante Finale wegen der Corona-Pandemie nicht möglich. Ich wollte im Rahmen der Ausstellung alle Porträtierten zusammenbringen; das geht jetzt leider nicht.

Sie sagen, Sie haben nicht nach Freiburger Gemeinplätzen gesucht. Haben Sie trotzdem typisch Freiburgisches entdeckt?

Eine interessante Erfahrung war für mich die Zweisprachigkeit. Und ich habe nebst der Sprachgrenze auch ein Gefühl bekommen für die anderen unsichtbaren Grenzen, die es in diesem Kanton gibt. Entscheidend bleiben für mich aber die Menschen: Es waren alles schöne Begegnungen, von denen hoffentlich etwas in meine Bilder eingeflossen ist.

Zur Person

Zwischen Aargau und San Francisco

Thomas Kern wurde 1965 in Brugg (AG) geboren und lebt heute in Möriken (AG). Er absolvierte eine Fotografenlehre und die Fotoklasse der Kunstgewerbeschule Zürich. Seit 1989 arbeitet er als Fotojournalist. Er beschäftigte sich lange mit den Auswirkungen von Krieg und Konflikten auf den Alltag der Menschen, unter anderem in Haiti. Von 1998 bis 2006 lebte er in San Francisco. Er war Mitgründer der Bildagentur Lookat Photos und erhielt zahlreiche Preise, darunter zweimal den World Press Award. *cs*

Porträt

Jean-François Haas, Courtaman

FREIBURG Die FN werden in den kommenden Wochen in einer losen Folge einige ausgewählte Bilder aus der «Fotografischen Ermittlung» von Thomas Kern veröffentlichen. Den Anfang macht das Porträt von Jean-François Haas, das allererste Foto, das im Rahmen der Arbeit entstanden ist. Der Schriftsteller spielte nicht nur als Porträtierter eine Rolle für das Projekt, sondern auch als Ideengeber: Sein Buch «Le Testament d'Adam» inspirierte Thomas Kern bei der Themenfindung. *cs/Bild Thomas Kern, zvg*

Eine Ausstellung und ein Bildband

Die «Fotografische Ermittlung» von Thomas Kern ist im Fri Art und zwischen Buchdeckeln zu entdecken.

FREIBURG «Je te regarde et tu dis»: Diesen Titel hat der Fotograf Thomas Kern seiner «Fotografischen Ermittlung» gegeben und ihn bewusst nicht ins Deutsche übersetzt. Der Titel sage viel aus über das Projekt, sagte Nicolas Brulhart, künstlerischer Leiter der Kunsthalle Fri Art, gestern vor den Medien. «Die Arbeit erzählt vom Blick des Fotografen auf die Menschen, aber auch von den Menschen selbst, die uns aus den Bildern entgegenschauen.» Die Idee sei auf den ersten Blick simpel, gleichzeitig aber auch sehr essenziell. Und sie rücke nicht zuletzt die «Fotografische Ermittlung» selbst in ein neues Licht: Das typisch Freiburgische, das die Ermittlung suche, löse sich auf. «Die Menschen wohnen zwar im Kanton Freiburg, sie könnten aber überall leben.» Wer genau hinschaue, werde eher in den Details bekannte Elemente entdecken, die typisch freiburgisch sein könnten.

Die «Fotografische Ermittlung: Thema Freiburg» gibt es seit 1996. Es handelt sich um ein kantonales Fördermittel für die Fotografie: Die Ermittlung wird alle zwei Jahre ausgeschrieben. Die eingereichten Themen müssen einen Bezug zum Kanton Freiburg haben. Die Fotoreportagen sollen dazu beitragen, über die Jahre eine zeitgenössische Fotosammlung zum Kanton aufzubauen. Die Arbeit von Thomas Kern ist der zwölfte Beitrag der Reihe.

Das Ergebnis von Thomas Kerns Ermittlung ist auch in Buchform zu entdecken. Der Band enthält nebst den Bildern ein Gedicht der jungen Schriftstellerin Myriam Wahli und ein Gespräch zwischen Thomas Kern und Nicolas Brulhart. *cs*

Fri Art, Freiburg. Bis zum 21. Februar. Mi. bis Fr. 12 bis 18 Uhr, Sa. und So. 13 bis 18 Uhr. Während der gleichen Zeit ist im Obergeschoss eine Ausstellung der jungen Künstlerin Giulia Essyad zu sehen.